

## Romantik des 19. Jahrhunderts

In Brugg gibt es seit 1911 ein Stäbli-«Stübli», dessen Konservator den Nachlass des 1901 verstorbenen Brugger Malers Adolf Stäbli verwaltet, pflegt und zum Teil auch durch ergänzende Werke erweitert. Die Schweiz hat den um die Jahrhundertwende sehr erfolgreichen und bekannten Landschaftsmaler indes vergessen; seine Werke ruhten in den vergangenen Jahrzehnten in den Archiven der Museen; einzig das Aargauer Kunsthaus, das rund 20 Werke Stäblis besitzt, veranstaltete zu seinem 100. Geburtstag eine Sommerausstellung aus eigenen Beständen.

erz. Im Rahmen des «700-Jahr-Stadtrecht»-Jubiläums von Brugg ist man nun zur kulturellen Grosstat geschritten und hat eine Retrospektive mit Werken aus den Museen von Aarau, Bern, Basel, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, Luzern, München usw., sowie aus dem «Stäbli-Stübli» und aus Privatbesitz zusammengestellt. Initiant der Ausstellung ist der Brugger Arzt Dr. Fritz Senn. Er hat

### in jahrelanger Arbeit

die nötigen Gelder zusammengetrommelt, um diese grosse und kunstgeschichtlich bedeutsame Präsentation sowie den wissenschaftlichen und reich bebilderten Katalog (Autoren: J. M. Wasmer/Barbara Müller) zu realisieren. Ausgestellt sind die alle Schaffensperioden inklusive Studien und Skizzen umfassenden Werke im Zimmermannshaus, einem neu renovierten Brugger Bürgerhaus, das in Zukunft die Bibliothek und die städtische Galerie beherbergen wird. Sie dauert bis zum 12. Juli und ist Montag bis Freitag 14 bis 18, Dienstag und Freitag auch 19 bis 21, Samstag/Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Adolf Stäbli ist in Winterthur aufgewachsen. Schon mit 17 Jahren arbeitete er im Atelier von Rudolf Koller in Zürich, später auch bei Thoma in Bernau, bei Buchser in Fraubrunnen und an der Karlsruher Akademie der Künste.

Er kopiert in Mailand und Dresden, reist nach Paris und München, wo er von 1869 bis zu seinem Tode mehrheitlich wohnhaft bleibt. Zu Beginn seiner malerischen Laufbahn ist Stäbli der spätbiedermeierlichen Schweizer Malerei verpflichtet; mit einer Auftragsarbeit des Aargauischen Kunstvereins gelingt ihm 1868 jedoch eine erste romantische Landschaftskomposition (aufziehendes Gewitter bei Brunegg), die seinen Erfolg besiegelt und in der Anlage auch Basis bleibt für viele weitere Bilder. Charakteristisch sind die gefühlsgeschwängerten, stimmungsvollen Himmelspartien und die Strukturierung der Weite mit blattreichen Bäumen, die vertikales Gewicht geben, aber, im Gegenlicht gemalt, auch Stimmungsträger sind. Stäbli lebt in München in einem Künstlerkreis, zu dem auch der Solothurner Maler Otto Frölicher gehört. Er kann sowohl in Mün-

chen wie auch im Rahmen der Turnus-Ausstellungen in der Schweiz ausstellen und verkaufen. Was seine Malerei bereits in dieser Zeit auszeichnet, und für Schweizer Künstler

### noch jahrzehntelang typisch

sein sollte, ist die Fähigkeit, eine Synthese zu schaffen zwischen französischer Leichtigkeit und Feinheit einerseits, deutscher Schwerblütigkeit andererseits. Es gibt da Landschaften aus den siebziger Jahren, die deutlich Spuren der «Schule von Barbizon», die Stäbli in Paris kennengelernt hatte, aufweisen, andererseits aber im dunkeltonigen, schweren, vielleicht fast mystischen Grundton der Deutschen ruhen. Das Spätwerk Stäblis (ab etwa 1888) bringt da eine Veränderung – zweifellos unter dem Einfluss französischer Elemente – indem der heroische Gemälde-Charakter einer skizzenhafteren, emotionell näher am Geschehen stehenden Pinselührung weicht. Die Brugger Ausstellung, welche dieses Spätwerk sehr schön zusammenfasst, dokumentiert die Reife, Sensibilität und «Peinture» dieser letzten Hauptwerke sehr eindrücklich. Was in früheren Ölstudien bereits vorhanden ist, aber nicht als vollendet betrachtet wird, erhält hier grossformatigen Bildcharakter und widerspiegelt eine neue Beziehung des Malers zur Natur.

Stäblis Bedeutung ist nicht nur im Stilistischen begründet, sondern auch im

### Wagemut des Künstlers,

als einer der ersten grossformatige Landschaften zu malen – die späte Birkenlandschaft des Aargauer Kunsthauses umfasst 187 mal 250 Zentimeter – und diese auch kompositionell zu bewältigen.

Dank der langen Vorbereitungszeit und der sorgfältigen Sichtung allen greifbaren Materials ist anzunehmen, dass in Brugg nun die Hauptwerke Stäblis versammelt sind. Ausstellungsmacher und Buchautoren sind sich jedoch einig, dass diese Sichtung notwendig ist, um Stäbli Gewicht zu geben, denn die qualitativen Unterschiede seien doch unübersehbar. In der nun vorliegenden Form darf aber sicherlich behauptet werden, dass da mit Recht ein Vergessener wiederentdeckt wurde.



Diese späte Landschaft von 1893 hat Adolf Stäbli «Am Ammersee» gemalt.

15.5.84